

Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich

Die internationale Forschung hat dem Phänomen Königtum seit jeher besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In sehr auffälliger Weise hat man dabei das Spätmittelalter jedoch vernachlässigt, auch blieben komparatistische Ansätze äußerst schmal. Diese Lücken sucht der vorliegende Band zu füllen, der sich auf »das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich« konzentriert. Damit nimmt der Konstanzer Arbeitskreis zugleich nach fast dreißig Jahren ein Thema auf, das ihn auf der Mainau schon 1954 intensiv beschäftigt hatte. Während damals vorwiegend das frühmittelalterliche Königtum mit seinen geistigen und rechtlichen Grundlagen im Mittelpunkt der Forschung stand, konzentriert man sich nunmehr auf das Spätmittelalter und thematisch auf die materiellen Grundlagen. Damit sind die finanziellen, wirtschaftlichen, sozialen, organisatorischen, militärischen und politischen Machtfaktoren angesprochen, wobei andere Aspekte selbstverständlich nie ausgeschlossen werden können. Obwohl die Verhältnisse von Land zu Land oft sehr unterschiedlich waren, bleiben beachtliche Gemeinsamkeiten zu verzeichnen, die nicht nur struktureller Art sind.

Die Beiträge, deren Verfasser hervorragend ausgewiesene Sachkenner des In- und Auslandes sind, gruppieren sich zeitlich zunächst um die Wende des 14./15. Jahrhunderts. Zu jener Zeit befanden sich die Königreiche Europas weithin in einer ersten Krise. Demgegenüber sind fast überall um die Mitte des 15. Jahrhunderts Reformversuche zu verzeichnen, die im allgemei-

nen die Institution Königtum aus einer länger anhaltenden Schwäche herausführten und wichtige Erklärungsmomente für das erstarkte Königtum am Ausgang des Mittelalters bieten. Die teilweise beachtlichen Unterschiede in der Ausprägung königlicher Herrschaft bleiben meist bis weit in die Neuzeit bestimmend. Sie gehen im Regelfall auf die verschiedenen Lösungsversuche krisenhafter Entwicklungen und die jeweilige ständische Einbindung der Reformen zurück.

Auch in methodischer Hinsicht ergibt sich reicher Gewinn, zumal da bei dem vorzugsweise verfassungsgeschichtlichen Thema Königtum eine Vielzahl von historischen Disziplinen angesprochen wird: die Sozial-, Wirtschafts- und Rechtsgeschichte, die Verfassungs-, aber auch die Verwaltungs- und die genuin politische Geschichte sowie Aspekte der Geistes-, Liturgie- und Mentalitätsgeschichte.